

tümlichkeiten, die eine klarere Vorstellung von seinem Schaffen ermöglichen: Wie schon Wieruszowski gezeigt hat, erscheint als wichtigster Bezugspunkt die sogenannte „Schule von Capua“ (Thomas von Capua, Petrus de Vineau u. a.). Einen gewissen Abstand zu dieser „Schule“ signalisieren allerdings der weniger geschliffene Stil Bonfiglios und die Unmöglichkeit, „un persuasivo rapporto con individuabili maestri“ (S. 25) auszumachen. Den Stil charakterisiert A.: „s’avverte ... a fronte dei suoi palesi modelli una sorta di elaborazione stilistica sempre ‘in minore’, compromissoria tra l’arditezza stilistica della curia federiciana e un’adesione alla meno complessa consuetudine scrittoria di quella pontificia“ (S. 26). Festzuhalten ist das Fehlen jeglichen expliziten Zitats, und auch implizite Übernahmen, selbst aus der Bibel, sind äußerst selten, ebenso Bezugnahmen auf Themen und Bildwelten der christlichen Tradition. S. 43–54 werden die Hss. beschrieben, S. 54–65 die Varianten des Textes besprochen. Der edierte Text besteht aus 163 Dictamina, dazu kommen weitere 26 im Anhang. Zu jedem Dictamen finden sich Angaben zu früheren Editionen, wenn vorhanden, ein Regest, die Siglen der Überlieferungsträger und nützliche Informationen zum Kontext des Stücks, ein Variantenapparat und ein knapper Kommentar in den Fußnoten. Ein Anhang bietet die Texte, die im Ottobonianus überliefert sind (außer einem, der sich auch in der Florentiner Hs. findet und deshalb im Hauptteil ediert ist), für die A.s stilkritische Untersuchungen keine eindeutige Zuschreibung an Bonfiglio ergeben haben und die deshalb weitere Forschungen erfordern würden. Inhaltlich gehört der allergrößte Teil der Musterbriefe in die Sphäre des Privatlebens, doch Beispiele von öffentlichem Charakter fehlen nicht ganz, wie etwa das schon erwähnte Dictamen 161. Für diese Briefe gilt allerdings: „in pochi casi giungono a valicare l’orizzonte assai circoscritto del comune aretino e appaiono comunque alieni dalla volontà ... di inserirsi nella considerazione sociale e politica dei densi anni su cui è arcata la [loro] composizione“ (S. 20). Register der Hapax legomena (S. 267), der Incipits und Explicits (S. 269–274), der Grußformeln (S. 275–279) und der Personen und Orte (S. 281–292) beschließen den Band.

Giovanni Spalloni (Übers. V. L.)

Aleksandra GIRSZTOWT-BISKUP / Marcin STARZYŃSKI, Korespondencja Krakowa z Toruniem w XIV–XV w. [Korrespondenz Krakaus mit Thorn im 14.–15. Jh.], in: *Klio* 70,2 (2024) S. 181–220, engl. Summary, widmen sich den im ehemaligen Thorner Stadtarchiv (heute im Staatsarchiv) aufbewahrten Briefen von städtischen Behörden und Bürgern von Krakau. In der Einführung werden vor allem die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Städten charakterisiert; den wichtigsten Teil bildet eine Edition von 26 Briefen, deren ältester aus dem Zeitraum 1375–1389 stammt, während die letzten auf 1492 datiert sind. Fast alle sind auf Deutsch abgefasst, die einzige Ausnahme ist der lateinische Brief Nr. 14 (aus dem zweiten Jahrzehnt des 15. Jh.). Die Texte betreffen hauptsächlich kleinere Probleme, Schulden, Rechnungen, Quittungen, kaufmännische Klagen, Vollmachten zur Waren- bzw. Geldabholung, Erb- und Gütersachen, und nur ausnahmsweise größere Fragen, wie etwa das